

Lausitz - meine Zukunft

Geschichten aus der Heimat

In einem kleinen Dorf in der Lausitz wohnt die 12-jährige Katrin mit ihrer Mama, ihrem Papa und natürlich Timmi, ihrem kleinem Bruder. Und er ist für Katrin schon ein Problem! Es gibt immer Ärger mit ihm. So auch heute. „Er darf alles und mir wird nie was verziehen!“, schreit sie ihre Mama an und rennt auf den Dachboden, da hat sie sich vor kurzem eine kleine Höhle gebaut – ganz für sich allein und in diese verkroch sie sich jetzt.

Mit angezogenen Knien, krauser Stirn und verschlungenen Armen brabbelte sie ein „Immer nur ich!“, in sich hinein. So langsam beruhigte sie sich und schluckte ihre Wut hinunter. Dann schlich sie leise, ohne dass man es hören konnte, heraus. Ihr Blick war auf die vielen Kisten gefallen, die ihr Papa ganz hinten in die Ecke geschoben hatte, das war erst gestern gewesen, er hatte sie aus dem Keller hier nach oben geschleppt. Mama meinte, für den Keller wären sie zu schade, und sie könnten dort Schaden nehmen. Opa hätte das nicht gefallen. Und sie glänzten und sie schimmerten - sie mussten etwas Geheimnisvolles enthalten. Auf Zehenspitzen tippelte sie zu den Kisten und wagte vorsichtig einen Blick hinein. Und was kam zum Vorschein? BÜCHER! Nichts als Bücher. Nein, das konnte nicht sein. Sie hatte sich was Wunderbares vorgestellt – und nun? BÜCHER. Die hatte sie schon genug in ihrem Regal im Zimmer – viele ungelesen, denn Lesen fand sie schon immer anstrengend. Ihre Mama konnte das nicht verstehen: Ihr Bruder las täglich! „Sieh dir Timmi an!“ Oh wie klang es ihr schon wieder in den Ohren! Sie schob ein paar Bücher zur Seite und plötzlich sah sie ganz auf dem Grund eine ganz winzige Truhe liegen. Eine Truhe! Also doch! Sie hatte es gewusst, dass diese Kisten etwas Geheimnisvolles haben. Vorsichtig nahm sie die Truhe heraus und schnell huschte sie damit in ihre Höhle. Sie hatte Angst, dass sie vielleicht von irgendjemandem gesehen wurde. So vergewisserte sie sich, dass außer ihr, niemand auf dem Dachboden war, dann blickte sie die Truhe an und strich mit ihren Fingern darüber. Sie hinterließen Spuren. Die Truhe war staubig und musste schon in die Jahre gekommen sein. Das alte Eichenholz sah morsch aus. Sie wischte langsam den Staub herunter bis auf der Vorderseite die Anfangsbuchstaben U.P. zum Vorschein kamen. Was hatten sie zu bedeuten? Und während Katrin alle möglichen ihr bekannten Name durchging, knarrte die Dachbodentür.

Schnell versteckte sie die Kiste in der hintersten Ecke ihrer Höhle. Sie hörte eine Stimme: „Katrin, bist du hier?“ Katrin kroch aus ihrer Höhle heraus. „Ja“, antwortete sie, „was willst du?“ Es war Timmi, der sie wiederum störte. „Mama hat gesagt, ich soll dich zum Essen holen“. „Ich komme gleich“, erwiderte Katrin missmutig. Timmi verschwand wieder nach unten. Hastig griff Katrin ein Kissen, welches sie zur Sicherheit auf die geheimnisvolle Truhe legte. Dann ging sie nach unten zum Essen. Doch ihre Gedanken kreisten immer noch um die Buchstaben: U.P. Was bedeuteten sie? Sie war so vertieft, dass sie nicht einmal hörte, wie ihre Mama noch Nachschlag anbot. Ihren Gedanken nachhängend schlang sie alles hinunter und kaum war das Essen beendet, stürmte sie regelrecht auf den Dachboden. Sie verkroch sich gleich wieder in ihre Höhle und nahm sich die Kiste zur Hand. Bedächtig legte sie ihre zarten Hände darauf und öffnete das Schloss. Langsam hob sie den Deckel der Truhe. Sie lugte durch den kleinen Spalt, der sich auftat, noch konnte sie nichts sehen. Sie klappte den Deckel nun ganz nach oben und entdeckte, sorgsam gefalten, einen kleinen Zettel. Vorsichtig nahm sie ihn heraus.

Als sie wieder in die Truhe blickte traute sie ihren Augen nicht: ein kleines, merkwürdig aussehendes Wesen! Sie wusste nicht, ob es lebte oder ob es doch nur aus Stoff war, ´erst mal egal´, dachte sie sich. ´Zuerst will ich den Zettel lesen.´ Sie faltete ihn auf – Knick für Knick - bis sie lesen konnte: *Hallo, ich weiß nicht, ob wir uns schon kennen, aber ich weiß, dass du viele Bücher brauchst, um dass, was in dieser Truhe ist zu nutzen.* Unterzeichnet: *U.P.* „Was meint er damit?“ „Er“, dachte Katrin zu sich selbst, „vielleicht ist es ja auch eine sie?“. Und schon waren ihre Gedanken wieder bei der Truhe. Dieses fellartige Ding, das unter dem Zettel lag! „Ob es lebt?“, fragte sie sich. Sie hielt ihren Atem an, vorsichtig, als wäre es aus Porzellan, nahm sie es aus der Truhe.

Ein flauschiges Etwas mit viel Fell. Es ähnelte einem Meerschwein, aber doch war es ein bisschen anders. Plötzlich bewegte es sich. Katrin ließ es erschrocken auf den Boden plumpsen. „Au“, schrie es und richtete sich wieder auf. Katrin erschauerte, ihre Kehle war wie zugeschnürt. „Wer bist du?“ Das kleine Wesen war so klein, dass es Mühe hatte, zu Katrin herauf zu schauen. „Ich heiße Lum Lum“, murmelte es, „ich

bin der einzig überlebende Bücherfresser meiner Art.“ „Äh was bist du?“, fragte Katrin verwirrt und beugte sich herunter um besser zu verstehen. „Ein Bücherfresser.“ „Was ist das?“ „Naja, ich fresse Bücher und kann dir dann erzählen, was in ihnen stand. Haarklein bis in die kleinste Silbe.“ „Und von wo kommst du?“ „Ich komme, ja ehm, ich komme“, stammelte der Bücherfresser, „ich komme von deinem Opa Ulli, dieser war auch ein Bücherfresser, aber was für einer! Er verschlang die Bücher mit den Augen, ohne auch nur einen Krümel davon zu probieren. Alle Bücher seiner Heimat. Ich kann das nicht, weißt du?“, setzte das fellige Wesen etwas traurig nach. „Ich muss dazu reinbeißen in das wunderbar trockene Papier und je älter, desto leckerer!“, kam es ins Schwärmen, „und deshalb hat mich dein Opa hier auch eingesperrt. Sonst hätte er wahrscheinlich nur halb so viel selbst lesen können. Er meinte nur: ‘Halt dich zurück bis du an einen Lesemuffel gerätst, dem kannst du dann dein Bücherwissen erzählen – aber ich will selbst lesen!’, und schon schloss er den Deckel der Truhe. Und schließlich kam ich mit den Büchern in die Kisten. Oh dieser leckere Duft um mich herum. Es war kaum zum aushalten!“

„Ach so, die ganzen Bücher sind von Opa und die Truhe natürlich auch, das erklärt dann auch, warum die Buchstaben U.P. darauf stehen, das sind die Abkürzungen für Ulli Plenz“, murmelte Katrin vor sich hin, denn jetzt begriff sie. Ihr Opa war bereits vor Jahren gestorben, sie hatte ihn eigentlich nie richtig kennengelernt. Mama sagte immer nur: „Er war sehr heimatverbunden und liebte sein Dorf, er hat sich immer gewünscht, dass ich hier bleibe. Und sein Wunsch hat sich erfüllt! Ich hoffe nur ihr bleibt auch einmal meine Süßen – hier in der wunderschönen Lausitz!“, naja, Mama eben. „Gibt es denn noch mehr Bücherfresser hier in der Lausitz?“, fragte Lum Lum. „Ich glaube nicht!“, antwortete Katrin. „Und magst du Bücher auch so sehr?“, Lum Lum blickte sie gespannt an. „Wohl eher nicht“, Katrin war das etwas peinlich. „Ich mag Bücher lieber vorgelesen – am liebsten von Mama. Doch die sagt, ich werde langsam zu groß dafür. Dafür liest sie Timmi jeden Abend etwas vor, obwohl er es

auch schon selbst könnte.“ Plötzlich bekam Lum Lum leuchtende Augen. „Ich habe eine Idee! Katrin, wir könnten doch aus eurem Haus einen riesigen Erzählssaal machen. Die Kinder kommen hierher, all die, für die zuhause niemand mehr Zeit hat vorzulesen. Ich erzähle ihnen all die wunderbaren Geschichten! Und Erwachsene können natürlich auch kommen. Sie können lesen und in all den alten Büchern stöbern. Ich werde mich zusammenreißen und all die leckeren ...“ „Das ist eine sehr schöne Idee.“, befand Katrin. "Stell dir vor“, fuhr Lum Lum fort, „all die Geschichten der Lausitz sind hier versammelt. Geschichten zum Lachen, zum Frohsein, zum Nachdenken, zum Weinen, Geschichten aus der Heimat, in der die Menschen leben, aufgewachsen sind oder aus der sie weggezogen sind. Und wenn die Menschen von all den wunderbaren Begebenheiten erfahren, von den Geschichten, wie sie andere erlebten, von den Schönheiten des Landes, dann werden sie vielleicht die Heimat mit anderen Augen sehen. - Oh ja, oh ja“, hüpfte das kleine Wesen aufgeregt hin und her, „oh ja, so wird es sein!“ „Und sie werden verstehen, was sie hier in der Lausitz haben: Natur, Ruhe, Atomkraftwerke weit entfernt, viele nette kleine Dörfer...“ - „KATRIN! Katrin wo steckst du denn?“ - „Eine Lausitz- Bibliothek“, flüsterte Katrin, „das ist es! Lum Lum komm versteck dich. Komm. Nein, lieber zurück in die Truhe – ist sicherer! Ich werde kommen, immer wenn ich Zeit habe, werde ich kommen und du erzählst mir dann all die wunderbaren Geschichten. Und wenn ich groß bin - ganz groß, werde ich sie eröffnen: eine Bibliothek mit den Schätzen der Lausitz.“

Isabell A. 14 Jahre